

Gesichter der Armut





SOZIALARBEIT

Frau M., 51, verwitwet, zieht alleine zwei Enkelkinder gross; sie lebt von rund 1000 Lei Einkommen im Monat – weniger als 200 Franken.

Herr B., 66, lebt allein, sein einziges Einkommen: betteln.

Familie I., vier Kinder, sehr einfache Verhältnisse, täglicher Überlebenskampf.

Frau M., 66, Witwe, zwei Schlaganfälle, 1617 Lei im Monat – etwas über 300 Franken.

Frau M., 76, Witwe, gesundheitlich stark eingeschränkt, ans Bett gebunden.

Vlad, 25, lebt mit einer psychischen Beeinträchtigung und einem Behindertenausweis.

Cosmin, 21. Mit vier Jahren kam er in Pflege, mit 14 ins Kinderheim, mit 18 auf die Strasse. Das System hat ihn begleitet – und dann losgelassen.

Lara, 41, an Schizophrenie erkrankt, verbarrikadiert sich seit Jahren in ihrem Haus.

Vlads Mitbewohner im selben Boot ist 23, arbeitet in einer Autowaschanlage und verdient 2500 Lei (ca. 500 Franken). Er kämpft sich durch, so gut er kann.



Liebe deinen Nächsten – Evangelium und Würde in der Sozialarbeit

Das ist nur eine kleine Auswahl der Fälle, die unser Team «Sozialarbeit» regelmässig betreut.

Hinter jeder Zahl steht ein Mensch, hinter jedem Bericht ein Leben voller Sorge ums Überleben – und es sind keine Einzelfälle.

Rumänien gilt trotz wirtschaftlichen Fortschritts weiterhin als eines der Länder mit der höchsten Armuts- und Ungleichheitsquote in der EU:¹ 2025 waren rund 27% der Bevölkerung von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht, gegenüber etwa 21% im EU-Durchschnitt. Es trifft vor allem Kinder, Alte, Kranke, Menschen auf dem Land und Gruppen wie die Roma. Der Zugang zu Bildung, medizinischer Versorgung und Arbeitsplätzen ist für sie erschwert. Grosseltern ziehen Enkelkinder gross, weil die mittlere Generation ausgewandert ist – z. B. nach Italien, Spanien, Deutschland, England. Zurück bleiben die Alten, die Kleinen und jene, die durchs Raster fallen: psychisch Erkrankte, Obdachlose, Heimkinder, die erwachsen werden, ohne je wirklich ankommen zu dürfen.

Unsere Mitarbeiter sind mittendrin. Sie begleiten Menschen aufs Amt, fahren mit zum Facharzttermin, reparieren eine undichte Leitung, hacken für sie Holz, besorgen Medikamente, bringen Brot, warme Mahlzeiten, Güter des täglichen Bedarfs und ein Lächeln. Sie verbringen Zeit mit ihnen, versuchen, wieder auf die Beine zu helfen und reichen Hand, wo Hilfe nottut.

Wer sich mit Armut beschäftigt – in Rumänien, der Schweiz oder anderswo –, stösst schnell auf eine irritierende Tatsache: Trotz enormer Summen an Hilfsgeldern, zahlloser Projekte und unzähliger Einsatzstunden bleiben viele Armutsquoten erstaunlich stabil. Es scheint, als ob viel gut gemeinte Hilfe die Lage der Betroffenen nur selten wirklich grundlegend verändert. Genau hier setzt Kathryn Feliciano in ihrem Büchlein «Love Your Neighbor – Restoring Dignity, Breaking the Cycle of Poverty», an.²

Sie zeigt, dass klassische Wohltätigkeit – Suppenküchen, Kleiderspenden, kurzfristige Aktionen – zwar akute Not lindern kann, aber wenig dazu beiträgt, den negativen Kreislauf zu durchbrechen. Im schlimmsten Fall nimmt sie den Menschen sogar Würde und Verantwortung, weil immer wieder «für sie getan» wird, was sie grundsätzlich auch selbst tun könnten, wenn sie entsprechende Unterstützung und die Rahmenbedingungen hätten.

Armut ist ein Geflecht aus materiellen, sozialen, psychologischen und geistlichen Dimensionen. Wer nur die materielle Seite angeht – etwa Lebensmittel verteilt –, ohne die anderen Ebenen einzubeziehen, setzt zwar ein Pflaster auf eine Wunde, aber sie heilt nicht.

¹ Eurostat, "20.9% of people at risk of poverty or social exclusion", 30. April 2026, <https://ec.europa.eu/eurostat/en/web/products-eurostat-news/w/ddn-20260430-1> (abgerufen am 3. Juli 2026).

² Kathryn Feliciano, Love Your Neighbor: Restoring Dignity, Breaking the Cycle of Poverty, Institute for Faith, Work & Economics, McLean, VA, 2016.

Christliche Sozialarbeit darf nie das Evangelium aus dem Blick verlieren. Menschen brauchen mehr als ein besseres Budget; sie brauchen Versöhnung mit Gott, eine neue Identität und Hoffnung, wie sie allein in Christus zu finden ist. Hilfe ohne Evangelium bleibt unvollständig, weil die Beziehung zu Gott als Quelle von Würde und Sinn unberührt bleibt. Aber nur zu predigen und äussere, schwere Nöte einfach auszublenden, widerspricht der biblischen Einheit von Glaube und Werken.

Sozialhilfe, «gekoppelt mit der rettenden Gnade Jesu Christi», das ist es, was das Leben unserer Schützlinge innerlich und äusserlich verändert. Aus der Gewissheit, von Gott angenommen und als sein Ebenbild geschaffen zu sein, wächst neue Würde und Motivation, Verantwortung zu übernehmen. Feliciano leitet aus diesen Überlegungen drei Prinzipien ab:

Würde achten: Jeder Mensch ist im Ebenbild Gottes geschaffen. Wir reagieren nicht von oben herab, sondern auf Augenhöhe.

Gaben und Berufung ernst nehmen: Gott hat jedem Menschen Gaben gegeben und ihn zu Arbeit, Familie, Gemeinde und Gemeinschaft berufen. Helfen heisst darum nicht, anstelle der Betroffenen zu handeln, sondern ihnen zu helfen, eigene Fähigkeiten zu entdecken und einzusetzen – z.B. durch Ausbildung oder Jobvorbereitung.

Ganzheitlich denken: Armut ist mehrschichtig – geistlich, materiell, sozial, psychologisch. Wir soll-

ten nicht nur Teller füllen, sondern Beziehungen stärken, Selbstwert aufbauen, Gemeinschaft ermöglichen und geistliche Orientierung geben.

Feliciano betont, dass Christen nicht berufen sind, «die gesamte Armut der Welt zu beseitigen»³. Wir sind begrenzt – zeitlich, finanziell, emotional. Doch gerade im Bewusstsein dieser Grenzen sollten wir das tun, was in unserem Umfeld möglich ist.

Vorsicht vor Perfektionismus: Sorgfältig nachdenken, ja – aber nicht aus Angst vor Fehlern ganz auf Hilfe verzichten. Wo wir uns ehrlich bemüht haben, die Lage zu verstehen und im Sinne der oben genannten Prinzipien handeln, gilt «im Zweifel lieber geben als verweigern»⁴, und das nach Möglichkeit in einer längerfristigen, befähigenden Beziehung.

«Liebe deinen Nächsten» wird dann nicht zu einem Slogan, sondern zu einer konkreten Praxis: Menschen werden nicht nur versorgt, sondern ernst genommen, gestärkt und in die Freiheit geführt. Die Quelle dieser Freiheit: die Gnade Jesu Christi.

3 Ebd., S. 9.

4 Zitiert nach: Steve Corbett und Brian Fikkert, *Helping Without Hurting in Church Benevolence*, Chicago: Moody Publishers, 2015, S. 11; wiedergegeben in Kathryn Feliciano, *Love Your Neighbor*, S. 45.

HAUS DES TROSTES

Unser neuer Elektrorollstuhl sorgt seit Kurzem für ordentlich Schwung unter unseren Bewohnerinnen und Bewohnern! Die Familie des ursprünglichen Besitzers, der leider viel zu früh verstarb, brachte uns den kaum genutzten Rollstuhl vorbei. Unsere Bewohner sind seither munter unterwegs, erkunden das Gelände und sorgen für frischen Wind im Alltag.

Ein herzliches Dankeschön an die Spenderfamilie – Ihre Grosszügigkeit bewegt uns (im wahrsten Sinne des Wortes)!



Volle Fahrt voraus!



SOMMER-AKTIVITÄTEN

Sommerclub Kindergarten – Gott beschützt uns!

Der Club half Kindern im Alter ab zwei Jahren, sich spielerisch und ohne Angst auf den Kindergartenstart vorzubereiten. Durch Geschichten, Lieder, das Bild des schützenden Regenschirms und anhand des Bibelverses aus Jesaja 41,10 lernten die Kinder, dass Gott immer bei ihnen ist.

Schullager

42 Grundschul Kinder, die Hälfte davon Zweitklässler. Wir fuhren mit einer gewissen Unruhe los, da manche Kinder sich zum ersten Mal von ihren Familien trennten. Zu unserer grossen Überraschung verlief jedoch alles harmonisch und die Tränen blieben aus. Anhand des Themas «Autobahn zum Himmel» erarbeiteten wir gemeinsam geistliche Lektionen. Als Anschauungsmaterial nutzten wir die Verkehrszeichen-Symbolik. Die Begeisterung der Kinder war beeindruckend. Eine wunderbare Woche Lagerleben! Wir sind dankbar für Gottes Gegenwart, Führung, seinen Schutz und sein Wirken in und durch uns.



Sommerschule

Die drei Monate dauernden Sommerferien sind für viele berufstätige Eltern eine grosse Herausforderung. Die meisten Mütter sind gezwungen, mitzuverdienen. Um Familien zu unterstützen und den Kindern während des Sommers ein sicheres und fröhliches Umfeld zu bieten, organisierte unser Kindergarten für die Kleinen auch in diesem Jahr wieder eine Sommerschule vom 22. Juni bis zum 31. Juli. Das Programm fand täglich zwischen 8:00 und 16:30 Uhr statt und beinhaltete die Betreuung sowie altersgerechte Aktivitäten, sodass die Eltern ihren beruflichen Tätigkeiten nachgehen konnten, ohne sich um ihre Kleinen sorgen zu müssen. Die Kinder bekamen Frühstück, Mittagessen und einen Snack. Eingeplant war auch eine Ruhezeit. Spiele, kreative Workshops, Singen und biblische Geschichten verbanden Spass mit Lernen.

Sommerclub Schule

Auch hier war das Thema «Autobahn zum Himmel». Aula und Schulhof verwandelten sich in eine Autobahn. Unser Reiseführer war Josef. Von ihm lernten die Kinder, was es bedeutet, trotz Schwierigkeiten das Richtige zu tun und standhaft zu bleiben.

Jeden Tag entdeckten sie etwas Neues über den Umgang mit Versuchung. Selbstverständlich kamen Spiel und Spass nicht zu kurz. Kein anderer Tag wurde so sehnlich erwartet wie der Wassertag – er wurde tatsächlich zum absoluten Höhepunkt.

Roma-Kinderlager

Auch das diesjährige Lager für Roma-Kinder war geprägt von Freude und der Erfahrung von Gottes Gegenwart und Bewahrung. Gerade für diese Kinder, die in einem so bedrückend hoffnungslosen Umfeld aufwachsen müssen, ist das Erleben, dass Gott sie sieht, liebt und sich um jedes Einzelne kümmert, beglückend und wegweisend.





Dass alle diese
sinnstiftenden Aktivitäten
stattfinden können,
verdanken Kinder und
Erwachsene Ihnen,
liebe Spender!



«Bei einem Gott, der das Meer teilt,
ist immer ein Weg»

Liebe Freunde von ethos open hands

Dieser Liedtext, zufällig gehört, «verfolgt» mich, ploppt in meinem Kopf immer wieder auf und stellt mich vor die Frage: Ist dies Wirklichkeit in deinem Glaubensleben? Bejahe ich das nur intellektuell oder ganz praktisch, auch in Bezug auf unsere Projekte in Rumänien?

Zurzeit planen wir im Leitungskreis von ethos open hands ein neues Gebäude für unsere stetig wachsende Arbeit unter den Roma-Kindern. Es kommen immer mehr dieser Kleinen in unser Alphabetisierungsprogramm im alten Kindergartengebäude, das wir eigentlich aus feuerschutztechnischen Gründen nicht mehr benutzen dürften. Wir sehen die weit geöffneten Türen, um diesen Kindern herauszuhelfen aus ihrem Elend und ihnen Hoffnung und Zukunft zu geben, aber ...

Ja, es ist ein neues, riesiges Projekt mit vielen Hindernissen, die bei unseren früheren Bauten nicht da waren. Wir hatten damals einen engagierten Architekten und einen ebenso fähigen Bauleiter, dazu immer wieder freiwillige Fachleute, die uns tatkräftig unterstützten. Alters- und krankheitshalber fallen diese Unterstützer jetzt aus. Aber wir haben das geeignete Land, vor einigen Jahren für ganz wenig Geld erworben, zur Verfügung. Die Frage, die sich uns stellt:

Sehen wir auf die Schwierigkeiten, oder glauben wir an einen allmächtigen Gott, der selbst das Meer teilen kann? An einen Gott, der immer einen Weg hat?

Wie Sie wissen, haben wir noch etliche andere grosse Projekte, die Gott uns aufs Herz gelegt hat und die uns wichtig sind. In unseren Infobriefen berichten wir Ihnen regelmässig davon. Die Arbeit ist stetig gewachsen, die Löhne und Lebenshaltungskosten sind enorm gestiegen. Jeden Monat müssen wir dem gerecht werden. Und trotzdem: Der Auftrag bleibt, die gute Botschaft, das Evangelium der Liebe Gottes weiterzutragen, gerade auch zu denen, die ohne Hoffnung sind.

Ja, ich glaube, dass mein Gott immer einen Weg hat! Wie es gehen wird, wissen wir nicht, aber im Vertrauen darauf, dass ER unser Vertrauen nicht unbeantwortet lassen wird, unternehmen wir erste Schritte in der Planung. Ich hoffe, dass wir Ihnen im nächsten Infobrief vor Weihnachten die Pläne vorlegen können. Wir sind Ihnen von Herzen dankbar, wenn Sie uns in der Bitte um Führung unterstützen.

Yvonne Schwengeler

Neu finden Sie uns in den sozialen Medien!

Wir berichten regelmässig über das Werk in Craiova, im Südwesten Rumäniens. Wir freuen uns, wenn Sie uns folgen und unsere Beiträge teilen. Herzlichen Dank!



UNSERE ADRESSE

ethos open hands
Hinterburgstrasse 8 a
CH-9442 Berneck

Tel. +41 (0)71 727 21 00
Fax +41 (0)71 727 21 01
info@openhands.ch
www.openhands.ch

Konto Schweiz

Post Finance
IBAN CH68 0900 0000 9074 0918 7
BIC POFICHBEXXX

Konto Schweiz

Alpha Rheintal Bank
IBAN CH87 0692 0025 7766 1010 7
BIC ARBHCH22

Konto Deutschland

Postbank München
IBAN DE42 7001 0080 0271 5228 06
BIC PBNKDEFF

Konto Österreich

Raiffeisenbank Wolfurt-Schwarzach
IBAN AT75 3748 2000 0005 2803
BIC RVVGAT2B482